

■ Bericht von zwei Paten von Projektkindern

Schon ein wenig nervös warten wir in Daressalam, Tansania, auf Tamara, die uns die nächsten drei Tage das Projekt Elimu kwa maisha in Lugoba vorstellen wird. Noch wissen wir nicht genau, auf was wir uns einlassen. Gabriela Perlini, die Präsidentin dieses Vereins, die in Turgi wohnt, hat uns zwar einiges erzählt, doch eben ...

Der Empfang von Tamara ist herzlich. Mehr als zwei Stunden fahren wir nach Lugoba, ins Landesinnere, in den Busch. Hier konnte der Verein Land kaufen, hier wird nach und nach Haus für Haus gebaut, je nach finanzieller Lage. Stolz zeigt uns Tamara das bereits Erschaffene. Sie ist sich eigentlich gewohnt, mit Elektrizität, ihrem Sohn und der Verwandtschaft zu leben. Doch die meiste Zeit lebt sie in Lugoba, beaufsichtigt das Bauen. Dabei hilft ihr Muddy, ein äusserst zuverlässiger Mann für alles. Es herrschen afrikanische Verhältnisse. Wir wohnen im Haupthaus, das rudimentär eingerichtet ist. Für uns ein wenig wie campieren. Doch wir werden kulinarisch verwöhnt, es wird bei Sonnenaufgang aufgestanden und mit Stirnlampen Nacht gegessen, Elektrizität und fliessendes Wasser fehlen noch. Das Haupthaus besitzt ein grosses Vordach, das viel Schatten spendet. Oft wird das Treiben von Massaikindern beobachtet, die gerade nebenan im Busch wohnen. Die Massaifrauen dürfen hier gratis Wasser holen, die Grosszügigkeit findet auch da Platz.

Ein Haus für künftige Jugendliche und Erwachsene mit Behinderung ist im Aufbau. Zurzeit werden in den Zimmern die Decken gefertigt. Fleissig zimmern zwei örtliche Handwerker zuerst ein Gerüst, um die Deckenbalken anpassen zu können. Diese Holzlatten werden dann passend zugesägt, vernagelt und mittels Holzplatten zugeeckt. Wir staunen, es wird von Sonnenaufgang bis Sonnenuntergang gewerkt. Wenn sie arbeiten, dann unermüdlich! So können hier bald vier männliche Jugendliche einziehen, Workshop und Hostel geniessen. Moses, der Montessori-Lehrer, wird sie dann im Alltag begleiten. Die Mädchen werden mit dem Auto abgeholt. Ziel ist, dass noch viele solcher Häuser gebaut werden können - Platz hat es! Die Wasserversorgung ist geregelt,



eine Zuleitung aus dem Dorf ermöglicht es, dass der Garten bewässert werden kann. So wird die Selbstversorgung mit Gemüse möglich.

Am zweiten Tag durften wir dann einige der künftigen Bewohner kennenlernen. Mein Mann ist bei der Sammeltour mitgefahren, er ist ganz «tuuch» und nachdenklich zurückgekehrt. Seine Erschütterung über die Zustände, wie die Beeinträchtigten hausen, war immens. «Unsere Tiere haben es besser», meint er. Bei der Rückfahrt begleite ich, sehe was er meint: Über Schmutz muss in ein Raum ohne Fenster gestiegen werden, schmutzig, unbeschreiblich. Die Mutter ist total überfordert. Nun kann ich erst ermassen, welche Freude und Wohltat Tamara, Muddy und Moses diesen Klienten heute geschenkt haben. Es bietet ein men-

schenwürdiges Dasein. Die mitgebrachten Kleider und Spiele sind hochwillkommen. Es gibt noch viel zu tun, doch Gabriela aus der Schweiz unterstützt per SMS usw., wo sie kann. Wir sind beeindruckt, merken, hier wird durch einheimisches Know-how Hilfe angeboten, die nachhaltig sein wird. Klein, aber fein ist die richtige Bezeichnung.

Leider können wir unsere beiden Patenkinder, denen wir das jährliche nötige Rüstzeug für die Schule finanzieren, nicht besuchen. Doch wir sind zu hundert Prozent sicher, dass unser gespendetes Geld an den richtigen Ort kommt. Für uns war es ein tiefberührender Einstieg in unsere zweiwöchigen Tansaniaferien. Asante sana - Vielen herzlichen Dank. zvg

[www.karibuni-kids.ch](http://www.karibuni-kids.ch)